

The Best of Europe's

no.15

PLAYMATE

**WORLD'S
NUMBER 1
EROTIC
MAGAZINE**

Entirely Full Color

The Best of Europe's

no.15

PLAYMATE



THE BEST OF
Playmate

Publishers:
Erasmus Montanus & Co.

Photographer:
Faustus Eysen Barth

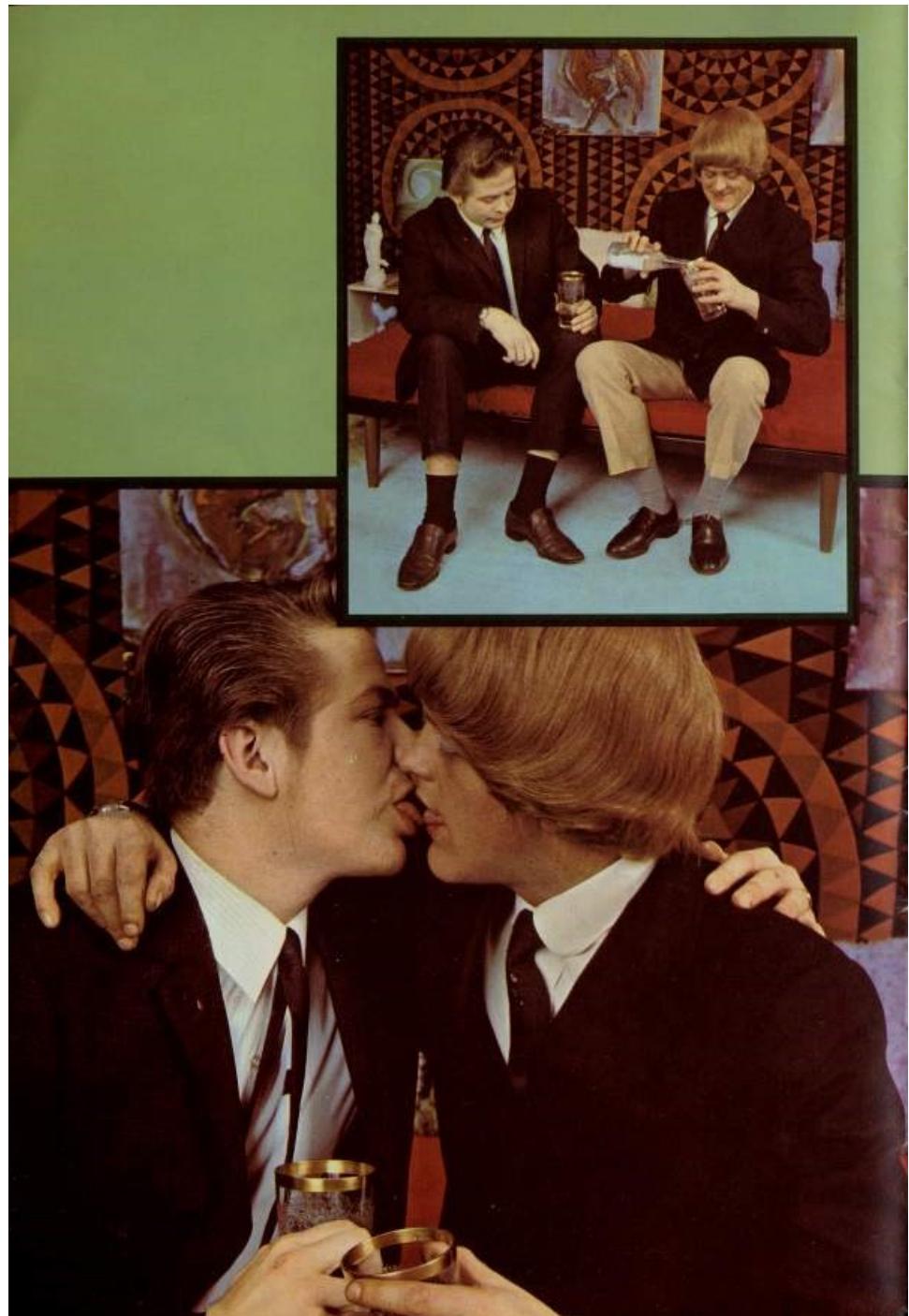
Art Manager:
L. T. von Buddinge

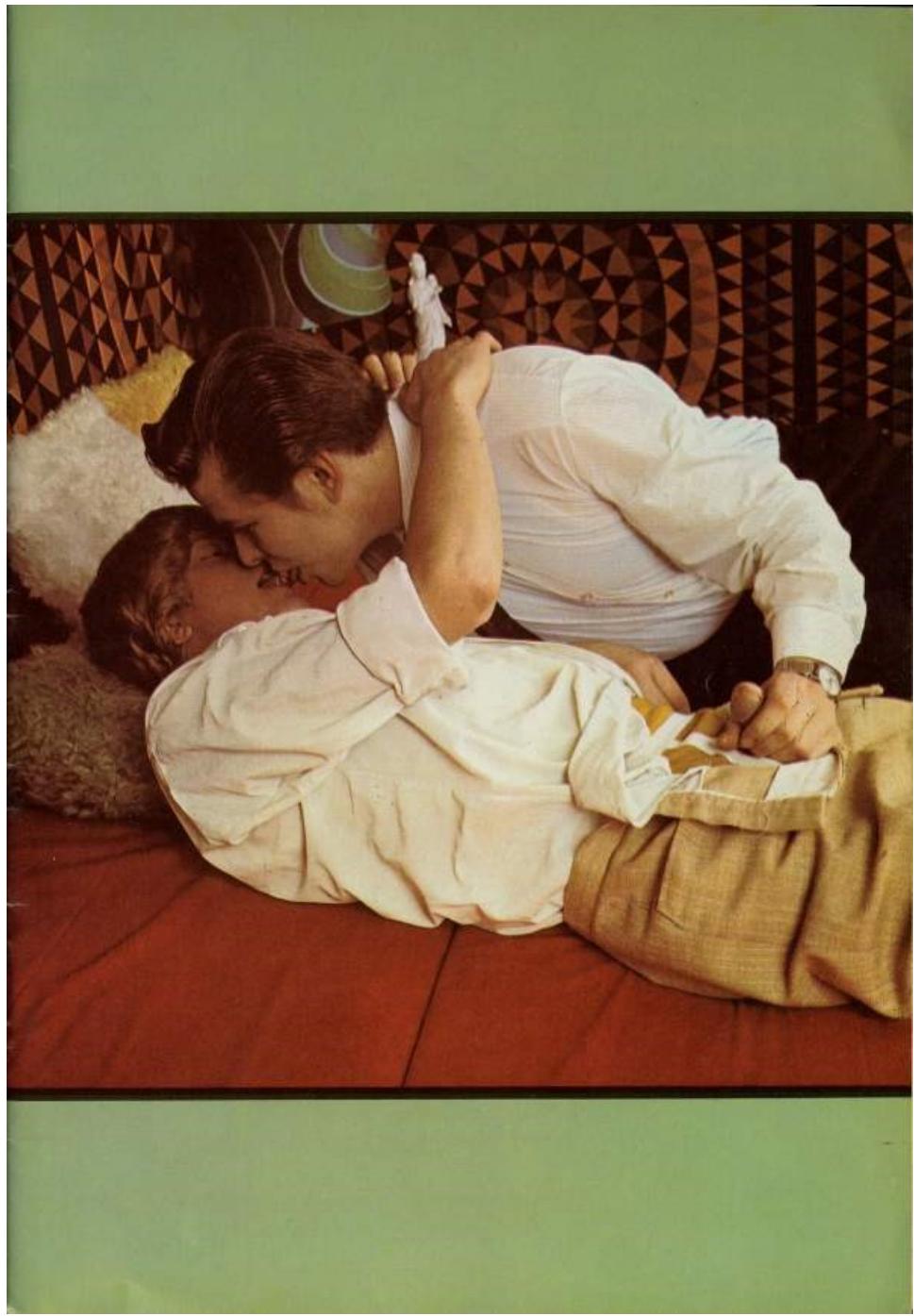
Model Contact &
Scriptgirl: Pernille

Printed in Denmark:
TAABO-Tryk

Copyright® 1974 by
Nordisk Bladcentral A/S
P.O. Box 288
1501 Copenhagen V
Denmark







Der

Résumé des in Fortsetzungen erscheinenden Tagebuchs des Kesssen Casanovas:

John Newhouse, ein junger Mann, der in London lebt, ist der »Von Mann zu Mann«-Organisation beigetreten, die sich der Aufgabe widmet, Homo-

sexuelle zusammenzuführen – mit Hilfe eines Computers. Bis jetzt hat er vier »Kontakte« durch die Organisation gehabt – in London, Paris, Hamburg und Berlin. Wir finden ihn jetzt dabei, wie er den Plan eines fünften »Kontaktes« erwägt...

schwüle Casanova

von John Newhouse

John nahm sein Glas Bier von der Theke und sah sich neugierig um. Das Kleist-Casino war plüschig. Es hatte eine lange Bartheke aus dunklem, hochpoliertem Holz mit rosa Lampen darüber, die sich in den Flaschenreihen auf den Regalen dahinter widerspiegeln. Junge Männer im letzten Aufzug mit allem Zubehör servierten mit einer Schnelligkeit und Geschicklichkeit, die die meisten Kellner, die ihm in London über den Weg gelaufen waren, in den Schatten stellten. Sie servierten nicht nur flink und sicher, sondern führten gleichzeitig in mehreren Sprachen mit den international gemischten Gästen Unterhaltungen, und auf ihren Gesichtern lag ständig ein Lächeln. John mußte sich mit säuerlicher Miene sagen, daß man in einigen Londoner Lokalen den Eindruck hatte, daß die Kellner kaum ihre eigene Sprache sprechen konnten, geschweige denn eine andere! Rechts von ihm lag eine große Tanzfläche, und er konnte einen Disc-Jockey in einem Glaskasten die Platten wechseln sehen. Die Anlage brachte Töne von höchster Qualität hervor, und eine Menge Paare, alle männlich, soweit er sehen konnte, tanzten. Er warf einen Blick auf seine Armbanduhr. Es war genau 22 Uhr. Er fragte sich, ob Wolfgang Auerhausen ganz untypisch deutsch sein und zu spät kommen sollte.

Er hätte sich keine Sorgen zu machen brauchen. Kaum war ihm der Gedanke gekommen, als Wolfgang Auerhausen schon an seiner Seite war und sich auf den neben ihm stehenden freien Barhocker setzte. John erkannte ihn leicht an dem Foto, das er von der Organisation erhalten hatte, und er wurde nicht enttäuscht. Wolfgang Auerhausen war ein sehr gut aussehender Mann – groß, schwarzhaarig, mit tiefliegenden, dunkelblauen Augen und gespaltenem Kinn. Als sie sich die Hände schüttelten, spürte John die Kraft des Deutschen in seinem mächtigen Griff.

Karl Libermann beobachtete sie, während Wolfgang mit dem jungen Engländer sprach. Als Wolfgang der »Von Mann zu Mann« – Organisation beigetreten war, hatte er nicht viel von der Idee gehalten. Wolfgang hatte auf seinem Fragebogen angegeben, daß er an allen Nationalitäten interessiert sei, außer an Negern. Es war nicht so, daß Wolfgang besondere Rassenvorurteile im üblichen Sinne hatte, es war nur so, daß ihm der Gedanke nie behag hatte, mit einem Neger ins Bett zu gehen. Das sagte ihm zu. Es stellte sich jedoch heraus, daß Wolfgangs erster »Kontakt« durch die Organisation ein Engländer war, und Karl hielt ihm das gnadenlos unter die Nase.

»Jetzt hast du ein ganzes Wochenende lang einen Langweiler auf dem

Hals« hatte er zu Wolfgang gesagt, der zum erstenmal zweifelnd auf das ganze Unternehmen blickte.

»Na gut, vielleicht schlage ich ihm lieber vor, daß er in einem Hotel bleibt« hatte Wolfgang sich überlegt. »Dann kann ich ihn jederzeit sitzen lassen, wenn er mir zu sehr auf den Wecker fällt, obwohl wir nach der Computerstatistik gut zusammenpassen müßten.«

»Ich will verdammt sein, wenn ich mein chicksal jemals einem Computer ausliefere,« hatte er Wolfgang erwidert. »Aber ich will dir was sagen. Ich komm mit dir, wenn du dich mit diesem Engländer triffst, und wenn er ein Langweiler ist, tue ich mein Bestes, um dir aus der Patsche zu helfen. Wenn er andererseits das zu ist, was dein idiotischer Computer 'passend' nennt, dann teilen wir – einverstanden?«

Wolfgang hatte sich die Fotografie des Engländer in seiner Hand aufmerksam betrachtet. »Aussehen tut er ja nicht wie ein Langweiler,« hatte er gemurmelt. »Er hat so was in den Augen, findest du nicht auch?«

Karl hatte sich das Foto von John Newhouse noch einmal angesehen. »Naja, große Augen hat er schon, aber meiner Ansicht nach sieht er bekloppt aus,« war sein Urteil gewesen.

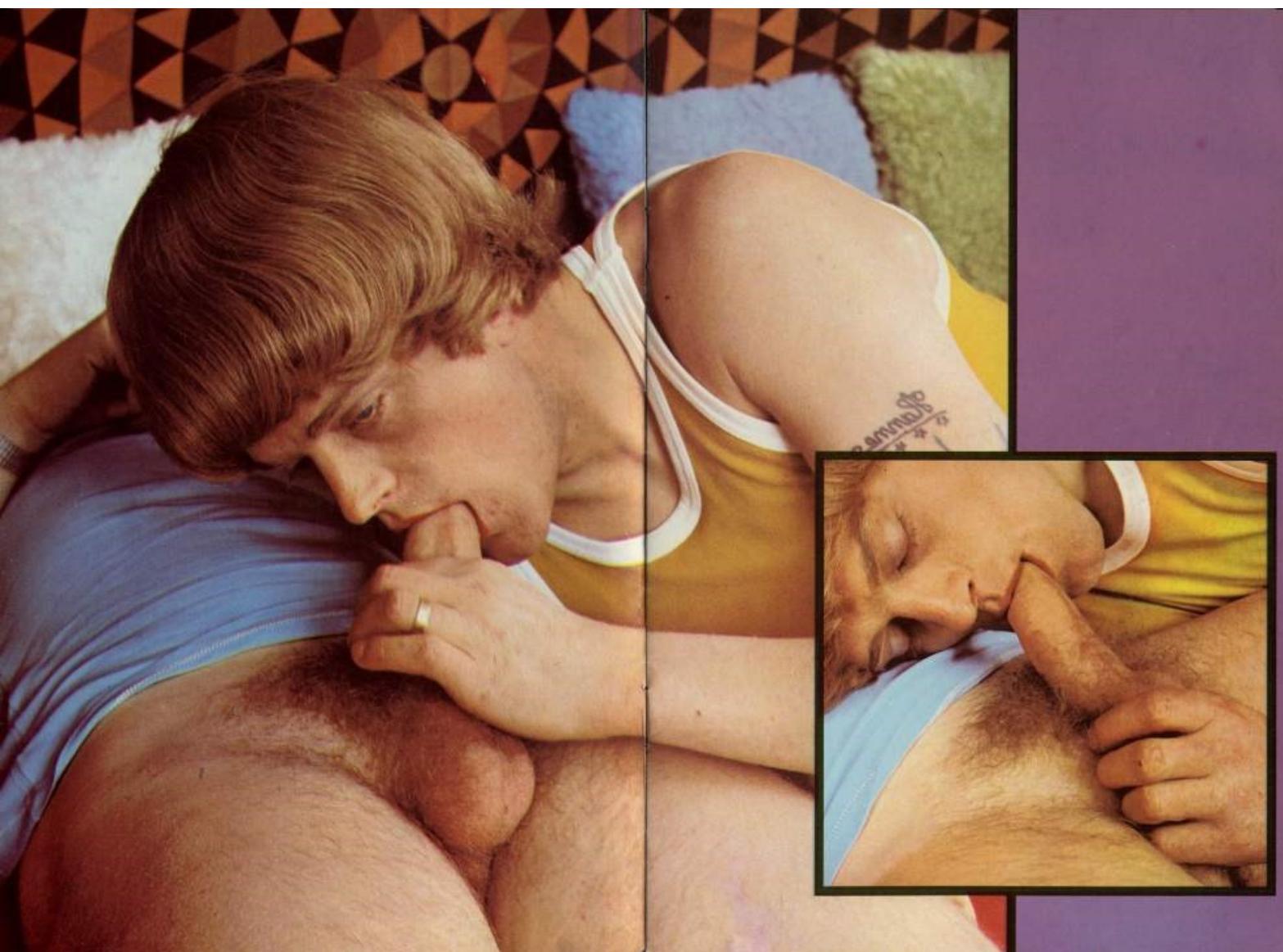
Jetzt, als er beobachtete, wie Wolfgang sich mit dem Engländer un-

terhielt, sah er ein, daß er sich geirrt hatte. Der Engländer hatte zwar große Augen, und sie blickten träge, aber sie waren auch intelligent. Und der junge Mann hatte auch unleugbar Sex-Appeal. Karl wartete geduldig, wartete darauf, daß Wolfgang ihn hinschickte und ihn mit dem Neuanhänger bekanntmachte. Der Junge mit den weißen Hipsters erschien wieder und setzte sich auf den Hocker, der durch Wolfgang frei geworden war.

»Herrgottnochmal, ich dachte, ich hätte dich zum letztenmal gesehen,« sagte Karl dem schmunzelnden Jüngling offen ins Gesicht und dachte im Stillen, daß machte Leue ein so diktes Fell hatten, daß nicht einmal ein Schießgefecht irgendwelche Wirkung bei ihnen hervorrufen würde.

Karl hatte recht. Obgleich Hans erst zwanzig war, hatte er sich schon ein sehr dickes Fell zugelegt. Aber es war nicht so dick, wie Karl es sich vorstellte besonders was ihn, Karl, betraf. Hans hatte Karl gejagt und verfolgt, seit sie sich vor über einem Jahr auf einer Party kennengelernt hatten, und es hatte ihm nichts eingebracht. Karl zog ihn stark an, und die Tatsache, daß er ihn offensichtlich nicht bekommen konnte, verstärkte nur die Anziehungskraft, die er schon verspürte. Hans steckte eine Zigarette in seinen Halter, lehn-







te sich nach vorn und wartete, während Karl seufzend nach seinem Feuerzeug suchte.

Karl, dachte Hans im Stillen, sah an diesem Abend besonders begehrenswert aus. Sein blondes, von der Sonne gebleichtes Haar paßte zu den kräftigen Linien seines sonnengebräunten Gesichtes. Karl hatte grüne Augen und lange blonde Wimpern, und Hans liebte seine hohen Wangenknochen und seinen beweglichen Mund. Er liebte auch die Art, wie Karl gebaut war – stämmig und athletisch. Der hellblaue Anzug, den er trug, ließ ihn wie eine dieser amerikanischen Reklamefiguren aussehen – der supermännliche, kraftstrotzende Vollblutamerikaner, der Coca-Cola trinkend von den Glanzpapierseiten einer Zeitschrift lächelt. Außer daß Karl Deutscher war und nicht Amerikaner – wofür Hans Gott dankte, denn wenn es etwas gab, wogegen er eine Abneigung hatte, dann waren es Amerikaner. Er versuchte Karl in gute Laune zu bringen nach ihrem ersten Zusammenstoß an diesem Abend.

»Wen hat Wolfgang denn da aufgegabelt?« fragte er im Konversationston.

Die Frage wurde unfreundlich aufgenommen, und Karl verzog sein Gesicht. »Das weiß ich nicht, und selbst wenn ich es wüßte, würde ich es dir nicht erzählen, denn Wolfgang will

ganz bestimmt nicht, daß seine Angelegenheiten in ganz Berlin verbreitet werden,« versetzte er.

Hans biß sich auf die Lippen und versuchte es noch einmal. Er wußte, daß Karl vor kurzem Urlaub auf den Kanarischen Inseln gemacht hatte. »Wie hat dir dein Urlaub gefallen, Karl?« fragte er.

Karl rollte nur ärgerlich mit den Augen. »Hör mal zu Hans, warum ziehst du nicht Leine und spielst mit den andern kleinen Jungen?« fragte er mit sanfter Stimme.

Hans wurde steif. Er war sehr gut bekannt im »Kleist«, wie er in den meisten Berliner Bars und Clubs bekannt war. Sehr wenige gewannen die Oberhand über ihn, wenn es zu einem Schimpfduell kam, aber das Schlimme für ihn war, daß niemand sich mehr die Mühe machte, mit ihm eine richtige Unterhaltung zu führen. Nicht übermäßig mit Grips begabt, war Hans sich doch verschwommen dessen bewußt, daß die Leute, Karl eingeschlossen, über ihn lachten oder abweisend zu ihm waren. Und trotz seiner Schwäche für Karl konnte er sich nicht zurückhalten, angesichts Karls völliger Gleichgültigkeit gemein gegen ihn zu sein. Karl und Wolfgang waren, wie er wußte, einmal Liebhaber gewesen, aber das hatte schon vor einiger Zeit aufgehört, obwohl sie noch weiter zusammen leb-

ten. Er wußte auch, daß Karl sich vor etwa sechs Monaten für einen Schweizer Jungen halb umgebracht hatte, der eines schönen Tages ohne Geld, aber mit einer Menge Ehrgeiz nach Berlin gekommen war. Er hatte Karl ganz schön das Fell über die Ohren gezogen, und unter den Kneipenhockern, zu deren Brut Hans sein Leben lang angehörte, war es **das** Gesprächsthema gewesen.

»Peter ist hier mit seinem neuesten Gönner – einem Amerikaner diesmal,« sagte er.

Einen Moment lang dachte Hans, daß er zu weit gegangen wäre. Karls grüne Augen blitzten gefährlich, doch dann glitt er ohne ein Wort zu sagen von seinem Barhocker. Als Hans seinen Kopf zur Seite drehte, sah er, daß Wolfgang Karl zuwinkte, sich ihm und dem jungen Mann, mit dem er sich unterhielt, zuzugesellen. Hans sah, daß Karl ihm die Hand schüttelte und entspannte sich. Einen Moment lang hatte er geglaubt, daß Karl ihn schlagen würde. Immerhin wäre sogar das noch besser als ignoriert zu werden, dachte Karl im Stillen, als er sich auf die Suche nach jemand anders machte, mit dem er sich unterhalten konnte. Er wusch bald schmutzige Wäsche mit einem extravaganten jungen Mann, der eine närrische bolnde Frisur trug, deren Entstehung ihn teuer zu stehen gekommen sein

mußte!

John, Wolfgang und Karl verließen die Bar und setzten sich an einen leeren Tisch neben der Tanzfläche. Einer der hübschen Kellner nahm ihre Bestellung entgegen, und während sie darauf warteten, daß ihre Getränke kamen, bat Wolfgang John um einen Tanz. Die Musik war leise, und sie bewegten sich nicht viel, drückten sich nur gegeneinander. John mußte zu Wolfgang aufblicken, der größer als er war. Während sie sich langsam auf der Tanzfläche bewegten, hielt er seine Hände gerade unterhalb der Achselhöhlen Wolfgangs unter seiner braunen Wildlederjacke. Er konnte die Muskeln des Deutschen unter seinem Hemd spielen fühlen. Er hatte schon geahnt, daß Wolfgang kraftvoll gebaut wäre.

»Hast du schon mal Gewichtheben gemacht?« fragte er.

»Zu einer gewissen Zeit ja, jetzt aber nicht mehr soviel. Karl und ich waren begeisterte Body-Building-Anhänger, aber in diesen Tagen finden wir nicht mehr so recht die Zeit dafür,« erwiderte Wolfgang lächelnd. »Vielleicht kommst du später mit zu uns, dann können wir dir beide die Ergebnisse unserer Bemühungen zeigen ...«

»Die Organisation hat nichts davon gesagt, daß ich **zwei** Berliner kennenlernen würde.«

»Möchtest du lieber mit mir allein sein?«

»Nein ... Wenn Karl will, kann er von mir aus mitmachen.«

Die Musik hörte auf, und Wolfgang schlug vor, daß sie wieder zu ihren Getränken und zu Karl zurückgingen.

»Du bist der erste, den ich durch die Organisation kennengelernt habe,« bemerkte Wolfgang, als sie sich hinsetzten. »Ist es bei dir auch so?«

»Nein, du bist bei mir der vierte,« erwiderte John der Wahrheit gemäß.

»Und die anderen?«

»Sie waren interessant,« sagte John mit trägem Lächeln zu Wolfgang.

Die Wohnung in der Fasanenstraße, die Karl und Wolfgang sich teilten, lag bei einer anderen Bar, die sich Why Not nannte, und sie debattierten darüber, ob sie noch kurz auf ein Glas hineinschauen wollten. Sie waren mit dem Taxi gekommen, und als sie unentschlossen auf dem Bürgersteig standen, fuhr ein anderes Taxi vor. Ein sehr schöner junger Mann stieg aus, gefolgt von einem Älteren, der wie ein Amerikaner aussah. Karl drehte sich auf dem Absatz von dem Paar weg, und John sah ihn mit Wolfgang einen schnellen Blick wechseln.

»Vielleicht sollten wir lieber doch nicht reingehen,« sagte Wolfgang, und sie gingen alle die Straße entlang zu den Block, in dem Wolfgang,

und Karl wohnen. Sie fuhren mit dem Fahrstuhl zum obersten Geschoß des vier Stockwerke hohen Hauses, und John fiel auf, daß Karl, der wie sie alle auf der Fahrt vom Kleist-Casino sehr fröhlich gewesen war, plötzlich ruhig geworden war. Aber sowie sie in der Wohnung waren, schien er sich wieder zu fangen und holte eine Flasche Whisky und Gläser hervor.

»Eis, Wolfgang,« rief er, als er großzügig Whisky in ihre Gläser goß. »Und stell die Musik an. Wir drei wollen feiern.«

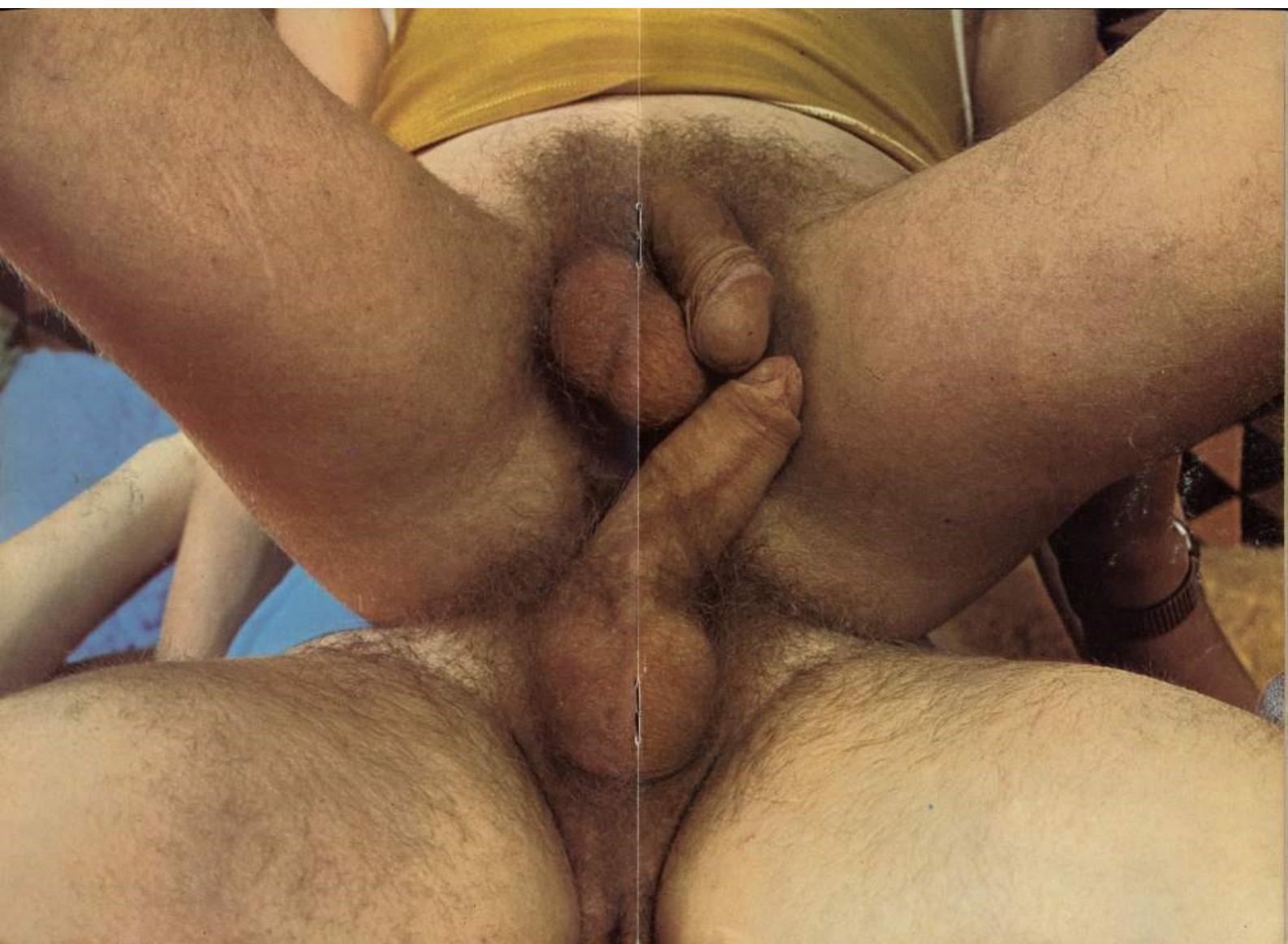
John setzte sich auf den Teppich, lehnte sich gegen ein Sofa und schluckte an seinem Whisky. Er wußte nicht, was auf der Straße vor sich gegangen war, aber was es auch gewesen sein mochte, das Karl so ruhig hatte werden lassen, es schien ihn offenbar nicht mehr zu bekümmern. Karl hatte Jackett und Schlipps abgelegt, schleuderte seine Schuhe fort und warf sich zu seinen Füßen auf den Teppich.

Wolfgang hat mir erzählt, daß ihr beide früher zusammen Gewichtheben gemacht habt,« sagte John. »Ich selbst hab das noch nie probiert ...«

Karl blickte zu ihm hoch. »Ich würde dir nicht raten, Gewichtheben zu machen – du gehörst zu dem schmalen, sehnüchigen Typ. Ist 'wistful' das richtige englische Wort dafür?«

»Stimmt,« sagte Wolfgang zu ihm.

►20







»Was er meint, John, ist, daß geschwollene Bizepse nicht zu dir passen würden. Meinst du nicht auch?«

Ehe John antworten konnte, erhob sich Karl. »Sieh her, ich will dir zeigen, was Gewichtheben ausmacht,« sagte er und zog sich noch weiter aus. Er streifte seine Sachen ab bis zu einem weißen Schamgürtel, der aus einem weißen Seidenbeutel bestand, welcher von dünnen Gummistreifen um seine Taille und unter seinem Schoß festgehalten wurde. Er war schwer gebaut, aber John konnte sehen, daß er in perfekter körperlicher Verfassung war. Seine helle, sonnengebräunte Haut war vollkommen weich, seine Brust haarlos. Geübt stellte er sich in der Art Pose vor ihm auf, die Muskelmänner in Männerzeitschriften einnehmen und stellte seine vollendet entwickelten Arm-, Bein- und Brustmuskeln zur Schau.

»Los Wolfgang, zeig du auch unserem Gast deine verborgenen Reize,« rief er.

Wolfgang, der sich gerade neben John hatte setzen wollen, zögerte und grinste. »Wir wollen uns alle ausziehen. Das Trinken macht dann mehr Spaß ...«

In wenigen Minuten war John aus seinen Kleidern heraus und hatte nur noch seine weiße Unterhose an. Er setzte sich auf den Fußboden, nahm sein Glas wieder in die Hand

und beobachtete, wie Wolfgang sich zu Ende auszog. Karl hatte sich unterdessen aus seiner Kraftmeierpose gelöst und wieder auf dem Teppich ausgestreckt. Auch Wolfgang trug einen Schamgürtel, nur war der Beutel, der seine Genitalien bedeckte aus schwarzer Seide. Er war größer und schlanker als Karl, aber seine Muskeln waren genau so gut entwickelt. Er hatte schwarze Haare auf der Brust, und seine Haut war dunkel im Vergleich zu Karls.

John streckte seine Hand nach oben und stellte sein halb ausgetrunkenes Glas Whisky auf einen niedrigen Kaffeetisch neben dem Sofa, gegen das er lehnte. Sie hatten alle seit zehn Uhr getrunken, und es war jetzt zwei Uhr morgens. Wolfgang kam, setzte sich neben ihn und fuhr mit seinen Händen durch die dichten, weichen Haare seiner Brust.

»Du bist wie ein Gorillababy,« murmelte er.

Karl, der John zu Füßen lag, lachte weich. Er streckte seine Hand aus, legte sie zwischen Johns Beine und fühlte durch den dünnen Stoff seiner weißen Unterhosen nach der schwelenden Wölbung seines Penis. »Das hier gehört aber keinem Baby,« sagte er.

John drehte seinen Kopf zur Seite, und Wolfgang's Lippen kamen fest herunter auf die seinen und drückten

seinen Kopf zurück auf den Sitz des Sofas hinter ihm. Er glitt auf dem Teppich weiter nach unten, und seine Hand fuhr zwischen Wolfgang's Beine und schloß sich um das schwarze Seidenviereck, das seine Geschlechtssteile bedeckte. Während er Wolfgang's sich aufrichtenden Schwengel massierte, wurde sein eigener Stempel durch Wolfgang zu voller Blüte gebracht. So sehr, daß sein steifes, 24-cm-Geschütz, als Karl an dem Gummi seiner Unterhose zog, oben herausschnellte, und die rosige, beschnittene Eichel gegen seinen Bauch pochte. John fühlte, daß Wolfgang's Hand der Karls zu Hilfe kam, und mit vereinten Kräften zogen sie ihm die weiße Hose vom Körper. Während Wolfgang ihn weiterküßte und seinen Kopf auf die Sitzfläche des Sofas gepreßt hielt, spielten sie beide mit seinem Stehaufmännchen.

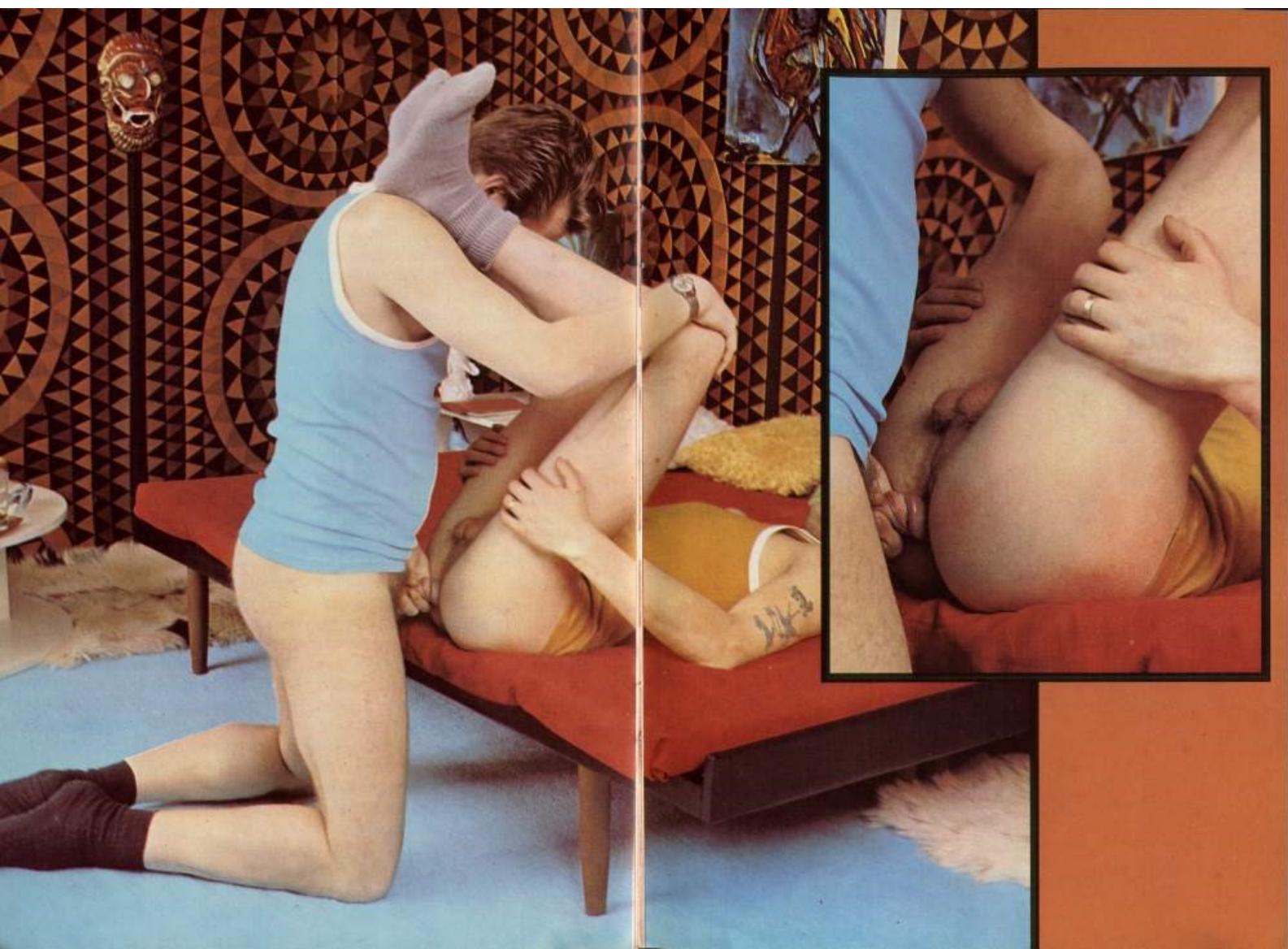
Unterdessen hatte John seine Hand in den Beutel von Wolfgang's Schamgürtel hineinbekommen und schloß sie gierig um seinen dicken, betonartigen Pfeiler. Es zuckte heftig gegen eine Handfläche, als er die Kuppe rieb, und ließ klebrigen Ausfluß über seine Finger laufen. Wolfgang runzte. Seine Küsse gingen tiefer, und er saugte gewaltsam Johns Zunge in seinen Mund. Karl senkte seinen Kopf zwischen Johns geöffnete Beine, und sein Mund schloß sich über der

großen Eichel von Johns Penis. Er fing an zu saugen und ließ Johns Hüften vor Erregung sich vom Fußboden anheben. Während Karl kaute, hielt Wolfgang seine Hand um den Griff von Johns großem Degen und massierte ihn sacht.

John konnte nicht sehen, was geschah, weil sein Kopf nach hinten gedrückt wurde, und Wolfgang's Mund auf dem seinen klebte. Aber er wußte, daß sein Lumpi von den beiden Deutschen beleckt und gewichst wurde, und es dauerte nicht lange, bis er haarscharf an der Kante einer Ejakulation erschauerte. Er zog seine Hand aus Wolfgang's Schambeutel und schob sie gegen seine Brust. Widerstrebend zog Wolfgang seine Lippen fort. John griff dann Karl an den Kopf und zog dessen blasenden Mund von seiner Flöte.

Wolfgang und Karl warteten, bis John sich wieder beruhigt hatte, und unterdessen streichelte Wolfgang Johns weichen muskulösen Körper. Er dachte, daß er früher am Abend geglaubt hatte, daß John schmächtig aussähe, aber nun, da er ausgezogen war, fühlte sein Körper sich zwar weich an, war aber auch kräftig, wohlgefügt und gut mit Muskeln bepackt. Wolfgang fand diese Kombination sehr sexy, und seine Hand fuhr an Johns Rücken nach unten und schob sich zwischen seinen Hinterbacken in

►25





die Furche seines Arsches. John packte sofort seinen Arm und hinderte ihn daran weiterzugehen. Wolfgang beschloß, es später noch einmal zu versuchen. Er verspürte die drängende Begierde, diesen geilen jungen Engländer mit der zerbrechlichen Erscheinung und dem kräftigen Körper zu ficken. Er wollte seinen Pimperer zwischen diese schmucken kleinen Hinterbacken bekommen... Er legte seine Arme um John und zog ihn von dem Sofa weg auf den Teppich. Dann schob er das Sofa fort.

»Leg dich hin, und Karl und ich machen Liebe mit dir,« murmelte er.

John legte sich auf den Rücken, die beiden Deutschen auf jeder Seite neben sich. Sie hatten beide ihre Schamgürtel abgezogen, und als ihre Hände sich von neuem um seine Genitalien schlossen, griff er nach beiden Seiten und nahm Wolfgangs Blubberer in die eine Hand und Karls in die andere. Karls Knüller war nicht so lang wie Wolfgangs, aber er war genau so dick, wenn nicht noch dicker. Diensmal fing Karl an ihn zu küssen, nicht so hart wie Wolfgang, sondern sanft, und seine kitzelnde Zunge leckte weich zwischen seinen Lippen. John wischte bald die beiden pochenden steifen Einhörner in seiner Hand mit geschwinden Bewegungen, als seine Erregung stieg. Er öffnete seine Beine und wieder einmal fing

das Mark in seinem Fettschwanz zu steigen an. Er fing an in Karls vorstoßende Zunge zu beißen, und schüttelte sich in den Hüften, als er sich einem Höhepunkt näherte. Diesmal jedoch waren es die beiden Deutschen, die ihn davor bewahrten, seine Saat zu schnell zu verschleudern. Sie ließen seine wütend pochende Knute los, und Karl hörte auf ihn zu küssen.

John blieb mit geschlossenen Augen und atemlos keuchend auf dem Rücken liegen und hielt immer noch die beiden Pipel in seinen Händen. Als Karl sich von ihm löste, öffnete John die Augen und richtete sich auf. Er sah, daß Karl eine Tube hielt und sich etwas von dem Inhalt auf die Hand drückte. In dem schwachen Licht des großen Zimmers konnte John den Schweiß auf Karls weicher, sonnengebräunter Haut sehen, und seine grüne Augen glühte wie die einer Katze.

»Wir machen einen...« Dann brach er ab, weil er nicht den richtigen Ausdruck wußte.

Wolfgang, dessen Englisch perfekt war, fand das richtige Wort für ihn. »Daisy-chain, Karl,« sagte er. »Das ist das englische Wort für Ringelreihen.«

Karl schmierte das Fett auf sein Glied und reichte die Tube dann John. »Du kannst dich in die Mitte legen – immerhin bist du der Ehrengast,« sagte er.

John begann zu protestieren. »Ich will aber nicht in der Mitte sein. Ich hab noch nicht versucht . . .«

Wolfgang unterbrach ihn. »Ich möchte dich ficken,« sagte er gerade heraus.

Langsam beschmierte John seine nach oben ragende Zierde mit Fett aus der Tube. Er hatte es noch nie vorher erlaubt, daß ihn jemand fickte. Mehr aus psychologischen als aus körperlichen Gründen. Bis jetzt war es immer nach ihm gegangen, und niemand hatte je versucht, ihn in eine passive Rolle zu drängen. Aber jetzt war er versucht, das geschehen zu lassen – nur einmal um zu sehen, wie es war, den Penis eines anderen in seinem Arschloch zu haben. Er hatte es oft genug bei anderen gemacht, vielleicht wäre es jetzt an der Zeit, es selbst zu probieren. Er faßte seinen Entschluß und reichte die Tube zu Wolfgang hinüber.

»Du hast es noch nie probiert?« fragte Wolfgang, als er üppig sein Gerüst einfettete.

John schüttelte den Kopf. »Bis jetzt noch nicht . . .«

Wolfgang küßte ihn. »Ich werde sehr vorsichtig sein,« versprach er.

Sie legten sich seitlich auf den Fußboden, John in der Mitte. John plazierte seinen Michel zwischen Karls Gesäßbacken, und mit einem Grunzen rutschte Karl nach hinten und spießte

sich auf Johns gewaltigen Kopf, der gegen seinen After drückte. Er grunzte noch einmal und verhielt sich einen Moment lang ruhig, bis er mit dem Arsch wackelte und langsam die längliche Fickrute in seinem Hintern empfing. John hielt still und ließ Karl sich Zeit nehmen. Als er aber Wolfgangs Dorn zwischen seine eigenen Arschbacken stoßen fühlte, ruckte er mit den Hüften nach vorn und drängte den übriggebliebenen Rest seines Speers tief in Karls Darm. Karl schob sich nach hinten und geilte sich an der weiten Länge von Schwanzfleisch auf, die in seinem Auspuff steckte.

»Langsam bitte . . .« bettelte John, als er zum erstenmal das seltsame Gefühl verspürte, wie ein harter Eichelknauf Einlaß in seine Rückpassage zu gewinnen suchte. Er hatte automatisch seine Backen zusammengeklemmt, bis Wolfgang ihm sagte, daß er sich lockern sollte.

»Mach dich einfach locker, wehr dich nicht dagegen,« wiederholte er, und langsam entspannte John sich.

Aber als Wolfgang's Phallus schließlich Johns Arschloch aufspaltete, jaulte er auf vor Schmerz. Nun da Wolfgang endlich Einlaß gefunden hatte, hatte John das Gefühl, daß er von einer Sturmramme gefickt wurde, und ein Schaudern durchlief seine schlanke Gestalt. Wolfgang, befriedigt darüber, daß er so weit gekommen war,

wartete ab, bis Johns Schreie und Zuckungen nachließen. Als er so weit war, rückte er erneut nach vorn und versenkte seinen Spinatstecher jeweils einen Millimeter weit in Johns köstlichen Arsch. Er war so sanft, wie er konnte!

Langsam erholte John sich von dem Schock, von hinten, genommen zu werden, und versuchte locker zu bleiben, wie Wolfgang ihm geraten hatte. Als Wolfgang's Bauch gegen seinen Hintern rieb, wußte er, daß er völlig in ihn eingedrungen war. Es war ein eigenartiges Gefühl, aber es war nicht mehr schmerhaft. Er legte einen Arm um Karls Taille und griff nach seiner Nille. Sacht fing er an, die harte Stange zu wetzen, während er zur selben Zeit mit den Hüften nach vorn rückte und seinen Schniepel tief in Karls Arsch verwurzelte. Er konnte Wolfgang's Pfahl fühlen, der jetzt leicht in seinem Arschloch auf und abglitt, und es dauerte nicht lange, bis sich alle drei in einem Rhythmus bewegten.

Als Johns Erregung wuchs, schob er sich fester und immer fester in Karls Arsch, während Wolfgang hinter ihm dasselbe bei ihm machte. Karl keuchte laut und klemmte seine Backen fest zusammen, als er gleichzeitig gepimpt und gewichst wurde. Er war es, bei dem es zuerst kam.

Sein Körper streckte sich starr zu einer geraden Linie aus, als er seinen Schlamassel durch Johns wachsende Finger spritzte.

Als Karls Säfte über seine Finger tropften, stieß John seine Hüften dicht an das Hinterteil des Deutschen, und sein Ladestock schwoll in dem engen Lauf von Karls Arschloch an. Seine Steißbacken auf Wolfgang's stoßendem Pickel fest zusammenklemmend, rammelte John wütend vorwärts und rückwärts, und sein Otto rotzte mit kurzen, scharfen Ausbrüchen in Karls Arsch. Wolfgang's war der letzte, der seine Ladung los wurde. Sein keuchendes Grunzen schwoll in der Lautstärke an, als er nach vorn drängte und sein Sperma in Johns köstlichen Arsch entleerte ...

(Fortsetzung folgt)

Bemerkung: In der nächsten Ausgabe verfolgen wir weiter die Abenteuer von John Newhouse – dem Kessen Casanova – so wie er sie in seinem Tagebuch niedergelegt hat.







Ansv.: Ifølge presseloven: E. Schoeb.
Copyright 1974 by NB Copenhagen
Printed by lithography in Denmark
by Taa-Bo tryk, Taastrup

The Best of Europe's

PLAYMATE

Entirely Full Color